

# Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens

an der Humboldt-Universität zu Berlin  
und der Berlin-Brandenburgischen Akademie  
der Wissenschaften

Herausgegeben von  
Wolfgang Neugebauer



Duncker & Humblot · Berlin

Oppenheim-Vorlesungen  
zur Geschichte Preußens



# Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens

an der Humboldt-Universität zu Berlin  
und der Berlin-Brandenburgischen Akademie  
der Wissenschaften

Herausgegeben von  
Wolfgang Neugebauer



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2014 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin

Erstellung der Karten: Dieter Stade Grafikdesign, Hemmingen

Druck: AZ Druck und Datentechnik, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-14361-0 (Print)

ISBN 978-3-428-54361-8 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84361-9 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Vorwort

In zwei Semestern und vierzehn Abendveranstaltungen wurde 2012/13 in den Räumen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am Gendarmenmarkt eine Ringvorlesung zum Thema „Neue Wege der Geschichte Preußens“ durchgeführt. Sie wurde veranstaltet von der Alfred-Freiherr-von-Oppenheim-Stiftungsprofessur für die Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin in Verbindung mit dem Zentrum „Preußen – Berlin“ der Akademie der Wissenschaften.

Das Ziel dieser Veranstaltungsreihe war es, in thematischer und chronologischer Breite Forschungsstände zu referieren und neue Aufgaben geschichtswissenschaftlicher Arbeit auf preußischen Themenfeldern aufzuzeigen sowie zur Diskussion zu stellen. Erst im Jahrzehnt nach der Wiedererlangung der deutschen Einheit konnten die seit dem Zweiten Weltkrieg auseinandergerissenen Archivbestände zur Geschichte Preußens wieder zusammengeführt werden, so daß heute eine ganz vorzügliche Quellenbasis zu diesem Arbeitsgebiet zur Verfügung steht. Es zeigte sich, daß im Krieg entstandene Aktenverluste auf keinem Forschungsfeld Stillstand erzwingen, vielmehr im Lichte moderner Forschungsfragen Überlieferungen erschlossen werden können, die die Geschichte Preußens zum besonders lohnenden Objekt moderner Wissenschaft machen.

Preußische Geschichte ist kein Gesinnungsfach. In ihren besten Zeiten war die Forschung auf diesem Quellen- und Arbeitsfeld wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Wissenschaft, anschlussfähig an Sozial- und Staatswissenschaft, an Kirchen- und Rechtsgeschichte und auch z. B. an Literaturwissenschaft sowie philologische Disziplinen. Dieser Band spiegelt etwas von diesen interdisziplinären Interessen wider; er verweist auf Forschungsimpulse, unabhängig von politischen Konfessionen. Hauptfeind der preußischen Forschung und ihrer Akzeptanz ist eine gesinnungstragende Redundanz, die Preußen als Wissenschaftsobjekt mit Preußentumpfpflege verwechselt. Meinung ist nicht Forschung, Gesinnung noch keine Entdeckung. Und auf dem Feld preußischer Themen gibt es um so mehr zu entdecken, als von den Quellen in Archiven und Handschriftenabteilungen der Bibliotheken jahrzehntelang – teils erzwungen und teils gewollt – ein unangemessen sparsamer Gebrauch gemacht worden ist. Das soll sich ändern<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. gleichsam als Programmangebot meine Antrittsvorlesung: Wozu preußische Geschichte im 21. Jahrhundert? (Lectiones Inaugurales 2), Berlin 2012.

Alle Referentinnen und Referenten aus Universitäten, Archiv und Akademie haben rasch ihre Texte zur Verfügung gestellt. Auch dafür sei ihnen ausdrücklich gedankt. Daß dieser Band so bald erscheinen kann, ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Stiftungsprofessur für die Geschichte Preußens zu verdanken: Dorothea Wagner, Anna Zander, Ulrich Päßler und den Hilfskräften Alexander Hoeflich und Jens-Peter Herold. Möge der Band Interesse finden und Lust machen auf Neues in der Welt historischer Wissenschaften. Die preußische Geschichte ist noch längst nicht ausgeforscht, und sie wird es auch nie sein.

Berlin, im Frühjahr 2014

*Wolfgang Neugebauer*

## Inhaltsverzeichnis

Traditionen und Programme. Preußische Geschichte an der Universität Unter den Linden Von <i>Wolfgang Neugebauer</i> .....	9
Preußische Gedankenbildung. Wilhelm von Humboldt und die Sprachen der Welt Von <i>Jürgen Trabant</i> .....	27
Der brandenburgische Adel als Problem der Vormoderne Von <i>Frank Göse</i> .....	45
Kantonsystem und Regimentskultur. Katalysatoren des preußischen Militärsozialisationsprozesses im 18. Jahrhundert Von <i>Jürgen Kloosterhuis</i> .....	77
Der historische Ort des Militärs in der Gesellschaft Brandenburg-Preußens – kein Sonderweg der europäischen Geschichte Von <i>Bernhard R. Kroener</i> .....	141
Nicht systemrelevant? Preußen und die <i>Balance du pouvoir</i> 1740–1763 Von <i>Wolfram Pyta</i> .....	163
Der preußische „Zensurdrache“ im Veto der Quellen Von <i>Bärbel Holtz</i> .....	185
Nur Reaktion und Reichsgründung? Ein neuer Blick auf Preußens Entwicklung 1850 bis 1871 Von <i>Hans-Christof Kraus</i> .....	213
Junkerherrschaft – Anstaltsstaat – Fundamentalpolitisierung. Politik im ländlichen Ostelbien des 19. Jahrhunderts Von <i>Patrick Wagner</i> .....	241
Ländliche Gesellschaft in Preußen von der Reichsgründung bis ins 20. Jahrhundert Von <i>Monika Wienfort</i> .....	265

Fremdes Preußen. Wahrnehmungen in Großbritannien und den USA im 19. Jahrhundert Von <i>Ulrich Päßler</i> .....	289
Preußens Ende und Erbe. Revisionen preußischer Geschichte in der polnischen Geschichtswissenschaft Von <i>Jörg Hackmann</i> .....	307
Modernität des Unzeitgemäßen? Möglichkeiten und Grenzen einer branden- burgisch-preußischen Dynastiegeschichte in gesamteuropäischer Perspektive Von <i>Frank-Lothar Kroll</i> .....	329
Die Gebeine Friedrichs des Großen. Historische Authentizität als politisches Kapital Von <i>Martin Sabrow</i> .....	347
Autorenverzeichnis .....	373

# Traditionen und Programme. Preußische Geschichte an der Universität Unter den Linden

Von *Wolfgang Neugebauer*, Berlin\*

Neue Wege der Geschichte Preußens sollen uns in dieser Veranstaltungsreihe beschäftigen, und dabei ist für alle Referentinnen und Referenten die Aufgabe *so* gestellt: In größtmöglicher chronologischer und sachthematischer Spannweite sollen führende Fachleute, die auf Themenfeldern der preußischen Geschichte tätig sind, aus ihren Forschungen gleichsam das prinzipiell Wichtige, das Grundsätzliche herausarbeiten und in unserem Zusammenhang vorstellen. Ich hoffe, daß es jeweils gelingen wird, aus der Vielzahl der Einzelstudien und speziellen Forschungserfahrungen den thesenhaften Kern der Resultate dieses Forschungsthemas herauszuziehen, d. h. *die* zentrale Aussage, die die Wissenschaft voranbringt. Dabei wollen wir aber nicht stehenbleiben. Ich habe die Aufgabe so formuliert, daß alle Referenten bzw. Referentinnen gebeten sind, doch noch einen Schritt weiter zu gehen, nämlich *für die Zukunft* wichtige Forschungsperspektiven zu skizzieren, die sich aus ihren Arbeiten ergeben und die für eine moderne preußische Geschichte von grundsätzlicher Bedeutung sein können. Denn es kommt – so meine ich – auf dem Gebiet der preußischen Geschichte in ganz besonderem Maße darauf an, überholte, d. h. unfruchtbar gewordene Traditionen und redundante Verengungen zu erkennen und aus ihnen herauszuführen. Nachdem wir soeben wieder einmal eine medial inszenierte Preußenwelle erleben (und nun hoffentlich überstanden haben), muß wohl nicht ausführlich begründet werden, wovon da die Rede ist.

Die *Wissenschaftsgeschichte des Preußenthemas*, mit der heute die Vortragssequenz eröffnet werden soll, gehört zu den ausgewählten Forschungsfeldern unserer Ringvorlesung ganz wesentlich hinzu. Und die Wissenschaftsgeschichte der preußischen Forschungen ist trotz einer reichen historiographischen Literatur noch lange nicht geschrieben<sup>1</sup>; sie wird auch erst

---

\* Zur Eröffnung der Ringvorlesung, vorgetragen in den Räumen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am 18. April 2012.

<sup>1</sup> Vgl. meinen Abriß: *Wolfgang Neugebauer*, Preußen in der Historiographie. Epochen und Forschungsprobleme der Preußischen Geschichte, in: Handbuch der Preu-

geschrieben werden können, wenn die archivalischen Schätze, die das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, die Archive von Akademie und Humboldt-Universität, die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek u. a. m. bergen, für dieses Forschungsthema in ausreichendem Umfang gehoben sein werden.

Dann freilich wird deutlich werden, daß die *Wissenschaftsgeschichte des Preußenthemas* auf einen auch programmatisch fruchtbaren Befund verweist: Die preußische Geschichtswissenschaft war in ihren guten Zeiten nie reiner Selbstzweck und nie vordergründiges Gesinnungsfach, sondern zentraler Bestandteil der historischen *Wissenschaften*, und das in einem denkbar weiten Sinne. Ihr Weg im 19. und 20. Jahrhundert war viel weniger, als man vielleicht vermuten mag, fremdgesteuert durch staatliche Impulse, vielmehr ein Produkt wissenschaftlicher Autonomie, die nötig ist, um ihre Potentiale zu entwickeln. Und ihr Weg war alles andere als linear, er war vielfach gebrochen, gleichsam im Takt der allgemeinen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungen, in deren Zusammenhang wir sie betrachten müssen. Die Fähigkeit zur Revitalisierung der preußischen Forschungen gibt für uns Heutige Anlaß zum Optimismus.

Selbstverständlich war es nie, daß an den Universitäten Preußens preußische Studien getrieben und zum Gegenstand des akademischen Unterrichts gemacht wurden<sup>2</sup>. In den seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ganz wesentlich aus *gelehrter Eigeninitiative* entstandenen historischen Universitäts-Seminaren stand die quellentechnisch-kritische Mediävistik im Mittelpunkt der Arbeit und gerade nicht die preußische Geschichte. Und auch an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, an der zuletzt, nämlich seit 1882, ein besonderes Seminar für die Geschichtswissenschaft eingerichtet wurde<sup>3</sup>, stand durchaus nicht immer die preußische Historie im Mittelpunkt

---

bischen Geschichte, Bd. 1: Das 17. und 18. Jahrhundert und Große Themen der Geschichte Preußens, hrsg. v. Wolfgang Neugebauer, Berlin/New York 2009, 3–109, mit weiteren Nachweisen.

<sup>2</sup> Wolfgang Neugebauer, Wissenschaftsautonomie und universitäre Geschichtswissenschaft im Preußen des 19. Jahrhunderts, in: Die Berliner Universität im Kontext der deutschen Universitätslandschaft nach 1800, um 1860 und um 1910, hrsg. v. Rüdiger vom Bruch (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 76), München 2010, 129–148, zu den historischen Universitätsseminaren und ihrem Unterricht: 140–143, auch zum folgenden.

<sup>3</sup> Max Lenz, Das historische Seminar, in: Ders., Geschichte der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, 3. Bd., Halle (Saale) 1910, 247–260, bes. 256; vgl. W. Neugebauer, Wissenschaftsautonomie (Anm. 2), 144 mit Anm. 76, nach dem Aktenband im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (zit.: GStA PK), I. HA Rep. 76, V a Sekt. 2 Tit. X Nr. 117 Bd. 1; wichtige Aktenstücke jetzt publiziert in dem Band: Die Bibliothek der Historischen Gesellschaft von Johann Gustav Droysen 1860–1884. Eine Büchersammlung in der Zweigbibliothek Geschichte der Humboldt-

des Tuns. Wie es scheint, stehen die Anfänge preußischer Studien an unserer Universität doch in einem gewissen Zusammenhang mit der Gründungszeit dieser Universität in den späteren Jahren der preußischen Reformen.

Es waren noch nicht die großen Namen unserer Wissenschaft, die uns nach 1810 auf preußischem Arbeitsfelde entgegentreten.

Diejenigen, die nun neben der anfangs von Barthold Georg Niebuhr gelehrten römischen, der mittelalterlichen und der europäischen neueren Geschichte auch die preußische Historie vertraten, kamen von ganz anderen Arbeitsgebieten her. Unter denen, die gleich in den ersten Semestern Unter den Linden die Geschichte des preußischen Staates und seiner Regionen lasen<sup>4</sup>, ragt der 1810 als Professor nach Berlin berufene Christian Friedrich Rüks hervor, geboren in dem noch schwedischen Greifswald und Spezialist der skandinavischen Geschichte, ein Gelehrter, der erst in der jüngsten Zeit verschiedentlich das Interesse der Wissenschaftsgeschichte auf sich gezogen hat<sup>5</sup>. Dabei mußte bisher unerwähnt bleiben, daß Rüks seine Wendung zur

---

Universität zu Berlin, hrsg. v. Wolfgang Eric Wagner, Berlin 2008, zur Gründungsgeschichte des Seminars 1882 ff.: 206–224.

<sup>4</sup> Für die Lehrpraxis in den ersten zweieinhalb Jahrzehnten der Berliner Universität ist jetzt als Grundlagenwerk unverzichtbar das vom Zentrum Preußen-Berlin der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin publizierte Werk: Die Vorlesungen der Berliner Universität 1810–1834 nach dem deutschen und lateinischen Lektionskatalog sowie den Ministerialakten, hg. von Wolfgang Virmond, Berlin 2011, zunächst 11 f., 23 (Stein), 67 (Sommersemester 1813 Vorlesung von Rüks: „Die Geschichte der preußischen Monarchie und der Provinzen, woraus sie erwachsen ist“, damals wohl ausgefallen, unter dem Titel „Geschichte des preußischen Reichs und der einzelnen Theile woraus dasselbe erwachsen ist“ im WS 1816/17 gehalten, 136). Der erste, der an der Berliner Universität preußische Geschichte las, war schon 1810 der langjährige Privatdozent Christian Gottlieb Daniel Stein, vgl. W. Virmond, a. a. O. 12 mit 812; er legte zugrunde das von ihm verfaßte Handbuch der Geschichte und Erdbeschreibung des preußischen Staats, Berlin 1796, einen chronologisch-systematischen Überblick bis in die Zeit Friedrich Wilhelms II.

<sup>5</sup> Vgl. besonders *Heinz Duchhardt*, Fachhistorie und „politische“ Historie: der Mediävist, Landeshistoriker, Kulturhistoriker und Publizist Friedrich Rüks, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hrsg. v. Paul-Joachim Heinig u. a. (Historische Studien 67), Berlin 2000, 715–730, Vita: 715–718, 719: Nordosteuropa-Forschung; mit weiterer Lit. *Wolfgang Neugebauer*, Die preußischen Staatshistoriographen des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Das Thema „Preußen“ in Wissenschaft und Wissenschaftspolitik des 19. und 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Wolfgang Neugebauer (FBPG N.F., Beiheft 8), Berlin 2006, 17–60, zu Rüks mit Lit. und Archivquellen: 32–36, dort 33 der Nachweis der Supplik Rüks’ vom Oktober 1816, auf die der im folgenden zit. Erlaß Hardenbergs sich wohl bezieht. Rüks’ Eingabe liegt freilich in den Ministerialakten (Anm. 52); zuletzt *Ludwig Biewer*, Freunde, „Bekenner“ und „Komplizen“. Ernst Moritz Arndt und Friedrich Rüks, in: FBPG N.F. 21 (2011), 209–231, hier 214 ff.; bemerkenswert: *Friedrich Rüks*, Entwurf einer Propädeutik des historischen Studiums, Berlin 1811, Neudruck